Armer Adebar

©Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

Familie Storch ist multinational: Ihre 17 Mitglieder verstreuen sich in alle Winde. Der ganze Globus wird besiedelt, selbst Australien nicht ausgelassen – hier etwa lebt der Riesenstorch. Am beliebtesten jedoch ist Afrika: 6 Arten sind auf diesem Kontinent zu Hause, und die beiden Vettern aus Europa kommen regelmäßig auf Winterurlaub. Jene werden bald zurückkehren in ihr Sommerquartier, zu uns. Der eine heißt Schwarzstorch und lebt versteckt im dichten Wald, und der andere, Weißstorch genannt, läßt sich bei uns seit Jahren immer seltener zum Brüten animieren.

Wird das Geklapper auf heimischen Rauchfängen etwa gar verstummen?

Noch ist es nicht soweit. Wiewohl die Zahl der Brutvögel seit 12 Jahren kontinuierlich abnahm und erst seit 1987 wieder zaghaft steigt.

Das weiß man ziemlich genau. Denn Burgenlands Störche sind gut untersucht. Professor Aumüller, der leider schon verstorben ist, VOL Rudolf Triebl und Mag. Hermann Frühstück haben hier Erstaunliches geleistet.

Zwischen 1962 und 1978 waren im Land um den Neusiedlersee alljährlich 150 bis 230 Nistplätze besetzt, auch die Aufzucht der Jung-Adebars gelang damals konstant gut. Übrigens: Es ist gar nicht so sehr der Neusiedlersee, der den ungekürten Wappen-Vogel unserer rot-goldenen Heimat besonders fasziniert, die meisten Horste stehen nämlich im Landessüden.

In der angrenzenden Steiermark nisten etwa 70 Paare, in Niederösterreich etwas weniger, andere Bundesländer werden nur sporadisch besiedelt und fallen nicht ins Gewicht. Österreichweit bewohnten die zwar großen, aber nicht sehr gewichtigen Vögel vor 16 Jahren noch 392 Nistplätze, 1989 dürfte die Brutpaar-Anzahl auf unter 290 gefallen sein...

Schwarze Aussichten für den weißen Storch!

Mit einem Film gleichnamigen Titels begann denn auch am 19. Juni 1987 der „1. Österreichische Storchentag", initiiert durch den internationalen Rat für Vogelschutz, die Österreichische Gesellschaft für Vogelkunde und einen engagierten Storchenfachmann, Helmut Haar, in Rust. Nicht zufällig war gerade dieser Ort auserwählt: Die „Stadt der Störche und der guten Weine" war vom Ausbleiben des Klapperstorches besonders betroffen. Und weil der klingende Werbeslogan in vollem Wortlaut beibehalten werden sollte, so mußte man wohl Rat schaffen. Die tagenden Wissenschafter hatten auch alsbald sowohl die Ursache des Rückganges gefunden, als auch entsprechende Gegenmaßnahmen ausgehandelt.

Weißstorch *Foto: R. Triebl*

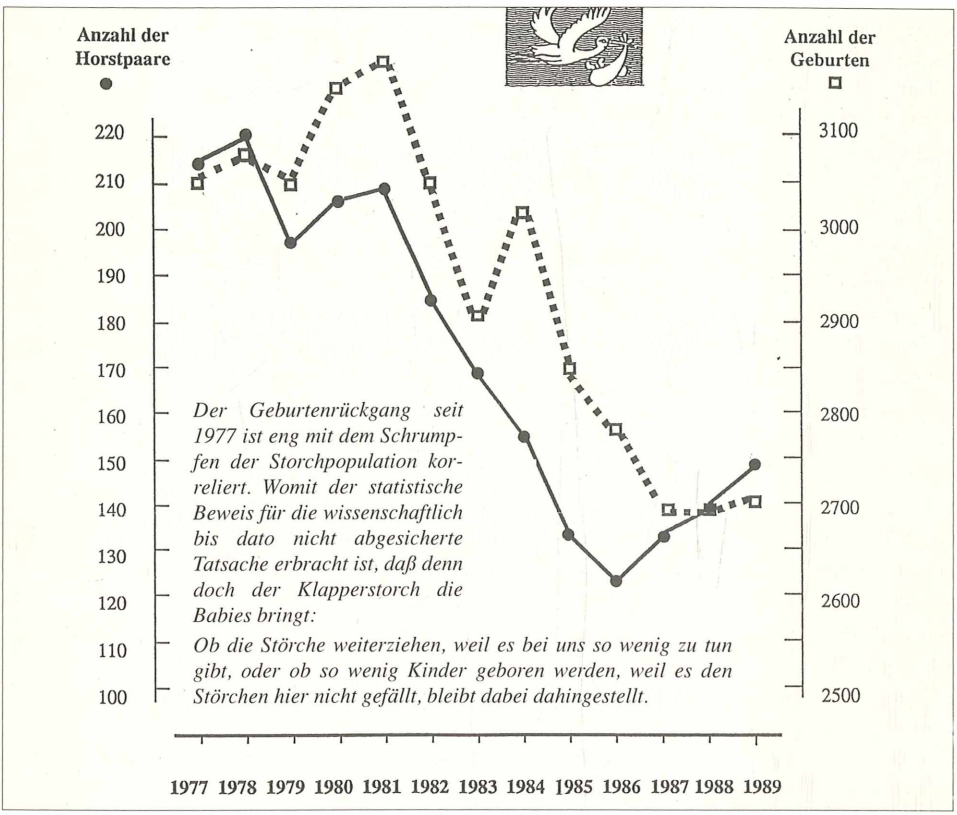
Und Rust spielte mit. Verhandelte mit, finanzierte mit. Untersuchungen über Aktionsradius, Nahrungsbiotope oder Beutetiere der Störche belegten sehr bald ziemlich deutlich: Es fehlen in der Hauptsache bewirtschaftete Wiesen, wenn möglich feuchte, auf denen Gras und erst recht anderer Bewuchs regelmäßig kurz zu halten ist. Von dort nämlich holt sich Meister Adebar das Fressen für sich und seine Kinderschar: Mäuse, Heuschrecken, Käfer, Frösche. Wo keine Wiese, da kein Heuschreck, und wo kein Heuschreck, da kein Storch – Bioindikator Weißstorch zeigt mit seinem Wegbleiben Mißstände in unserer Landschaft auf.

Natürlich kann er auch hinter pflügenden Traktoren jagen oder an Straßenrändern auf Beute

lauern – ausreichende Futterversorgung ist dabei aber erstens nicht garantiert und zweitens reinste Schwerarbeit.

Die Freistadt und der WWF stellten also eine Rinderherde auf die Beine, diese ging geschlossen gegen üppig wucherndes Schilf in Seenähe vor; die kurzgefressenen und -getrampelten Weideflächen sollen den lebenden Wahrzeichen von Rust zusätzliche Jagd-Reviere sein. Solchermaßen umhegt ist heuer auf reichen Kindersegen bei Adebars zu hoffen: Der Storch möge fleißig zu den Störchen kommen.

In der Steiermark und im Südburgenland hat man im Rahmen des „Projektes Weißstorch" mit neu angelegten und gepflegten „Storch-Wiesen" diesbezüglich gute Erfahrungen gemacht. Biotopschutz, also das Bewahren der Lebensräume, ist und bleibt nun einmal die wirksamste Methode, und nicht nur Störche profitieren vom Erhalt der nassen Wiesen. Die Bezirksgruppe Jennersdorf (Othmar Neubauer, Dr. Joachim Tajmel) des Österreichischen Naturschutzbundes hat schon einige Nahrungswiesen angekauft, die gefiederten Freunde danken mit regem Besuch. Horstsanierungen und Anbringen von Nest-Unterlagen durch Feuerwehr und Bewag sollen den populären Vögeln zusätzlich helfend unter die Schwingen greifen. Denn: ein Burgenland und keine Störche, das wär' öd!



„Zusammenhang" zwischen Bestandsentwicklung des Weißstorchs und Anzahl der Geburten im Burgenland von 1977 bis 1989. *Dr. Josef Fally, 7301 Deutschkreuz*

Verwendete Literatur: Vogelschutz in Österreich Nr. 4/1989; Erhebungen über den Weißstorch (Ciconia ciconia) im Burgenland von 1963 – 1973, von R. Triebl und H. Frühstück, Natur und Umwelt im Burgenland, Sonderheft 2 (1979); Statistisches Jahrbuch Burgenland, Eisenstadt, 1988.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Natur und Land (vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz)

Jahr/Year: 1990

Band/Volume: 1990_3

Autor(en)/Author(s): Fally Josef

Artikel/Article: Armer Adebar 88-89